

Teltomer Kreisblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend.
Abonnementpreis 1 Mark 25 Pfg.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.



Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureau
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Nr. 23.

Berlin, den 24. Februar 1885.

30. Jahrg.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 13. Februar 1885.

Indem ich die beteiligten Unternehmer auf die nachstehend abgedruckte Bekanntmachung des Reichs-Versicherungs-Amtes, betreffend die Anmeldung unfallversicherungs-pflichtiger Baubetriebe, hierdurch besonders aufmerksam mache, bemerke ich zugleich, daß nach den von der Centralbehörde getroffenen Bestimmungen die durch das Unfallversicherungs-Gesetz vom 6. Juli 1884 den unteren Verwaltungsbehörden zugewiesenen Einrichtungen innerhalb des Kreises Teltow von dem unterzeichneten Landrathe wahrzunehmen sind.

Demgemäß sind die gesetzlich vorgeschriebenen Anmeldungen der im Kreise Teltow belegenen unfallversicherungs-pflichtigen Bau-Betriebe an das **Königliche Landraths-Amt des Kreises Teltow zu Berlin W., Körnerstraße 24**, zu richten und zwar nach Maßgabe der nachfolgenden Bekanntmachung so rechtzeitig, daß sie **spätestens am 2. März d. Jrs.** hier eingegangen sind. Die Anmeldungen bitte ich nach dem untenstehenden Formular zu bewirken.

Die Magistrate und Gemeinde-Vorstände ersuche ich noch besonders, dieser Bekanntmachung möglichst schnelle und weite Verbreitung geben zu wollen.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.

Prinz Handjery.

Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung unfallversicherungs-pflichtiger Baubetriebe.
Laut Bekanntmachung im Reichs-Gesetzblatt Nr. 5 Seite 13 hat der Bundesrath auf Grund des § 1 Abs. 8 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884, Reichs-Gesetzblatt Seite 69, beschlossen

Arbeiter und Betriebsbeamte, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausübung von Tischler-, Verputzer- (Weißbinder-), Gypfer-, Stuckateur-, Maler- (Anstreicher-), Glaser-, Klempner- und Lackier-Arbeiten bei Bauten, sowie auf die Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Bligableitern erstreckt, in diesem Betriebe beschäftigt werden, für versicherungspflichtig zu erklären.
Gemäß § 11 des Unfallversicherungs-Gesetzes hat daher jeder Unternehmer eines der vorgenannten Betriebe

denjenigen unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen binnen einer vom Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden Frist bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.
Diese Frist wird hiermit auf die Zeit bis zum

2. März d. J. einschließlich

festgesetzt.

Welche Staats- oder Gemeinde-Behörden als untere Verwaltungsbehörden im Sinne des Unfallversicherungs-Gesetzes anzusehen sind, ist von den Centralbehörden der Bundesstaaten in Gemäßheit des § 109 des genannten Gesetzes seiner Zeit bestimmt und öffentlich bekannt gemacht worden.

Im Uebrigen wird wegen der Anmeldung auf den nachstehend abgedruckten § 11 des genannten Gesetzes, sowie auf das beigefügte Anmeldeformular hingewiesen.

Berlin, den 11. Februar 1885.

Das Reichs-Versicherungsamt.
Bödiker.

§ 11 des Unfallversicherungs-Gesetzes.

Jeder Unternehmer eines unter den § 1 fallenden Betriebes hat den letzteren binnen einer von dem Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden und öffentlich bekannt zu machenden Frist unter Angabe des Gegenstandes und der Art desselben, sowie die Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.

Für die nicht angemeldeten Betriebe hat die untere Verwaltungsbehörde die Angaben nach ihrer Kenntniß der Verhältnisse zu ergänzen.

Dieselbe ist befugt, die Unternehmer nicht angemeldeter Betriebe zu einer Auskunft darüber innerhalb einer zu bestimmenden Frist durch Geldstrafen im Betrage bis zu einhundert Mark anzuhalten.

Die untere Verwaltungsbehörde hat ein nach den Gruppen, Klassen und Ordnungen der Reichs-Berufsstatistik geordnetes Verzeichnis sämtlicher Betriebe ihres Bezirks, unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der Zahl der darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen aufzustellen. Das Verzeichnis ist der höheren Verwaltungsbehörde einzureichen und von dieser erforderlichen Falls hinsichtlich der Einreichung der Betriebe in die Gruppen, Klassen und Ordnungen der Reichs-Berufsstatistik zu berichtigen.

Die höhere Verwaltungsbehörde hat ein gleiches Verzeichnis sämtlicher versicherungspflichtigen Betriebe ihres Bezirks dem Reichs-Versicherungsamt einzureichen.

„Ich habe ein hübsches Landhaus, kaum zwei Meilen von hier, ein großer Garten umgiebt es, daran fließt der Park und inmitten des Gehölzes liegt ein Teich, der so groß ist, daß ich ihn oft mit der Gondel befahre.“

Benedicta hörte mit hellen Augen zu und nickte dann fröhlich mit dem Kopfe. „Das ist hübsch, Herr Marquis, wunderhübsch, wenn wir erst vierzehn Tage weiter sind, dann müssen Sie uns dort einen Kaffee geben, und nach dem Kaffee eine große Gondelpartie, auf der ich selbst rudere. O, ich kann rudern und werde nicht müde, wenn ich es auch eine halbe Stunde hinter einander thue.“

„Lopp, Mademoiselle Warring,“ lächelte der Marquis, „halten wir das Programm fest, heute über vierzehn Tage ein Kaffee mit Torten auf meinem Landsitze, aber ein Gegenversprechen will ich von Ihnen haben, Sie machen die Wirthin in meinem Hause, empfangen, unterhalten und bewirthen die Gäste, als wenn es Ihre eigenen wären.“

Benedictas Unbefangenheit schwand nicht bei diesen Worten, sie faßte das Projekt nur mit kindlichem Jubel auf und rief entzückt: „Gut, Herr Marquis, das verspreche ich, ich bin mir mein schönstes, weißes Schürzchen vor, sey' eine ehrbare Miene auf, und bin so liebenswürdig, so liebenswürdig, daß ich der Stellung ganz gerecht werde, die Sie mir anvertrauen.“

„Und dann, Benedicta,“ der Marquis lenkte sein Pferd Seite an Seite zu dem des Mädchens, „dann ist diese kleine heitere Episode nur ein Vorspiel zu dem, wie es künftig immer sein wird. Aus der freundlichen Repräsentantin bei einem Feste wird die Herrin des Hauses, aus dem schelmischen Fräulein eine ehrbare Frau, aus — aus Benedicta Warring die Marquise St. Remont.“

Benedicta ließ einen Schrei aus und starrte den

Formular für die Anmeldung.
Staat Kreis (Amt)
Regierungsbezirk Gemeinde- (Guts-) Bezirk
Anmeldung
auf Grund des §. 11 des Unfallversicherungs-Gesetzes.

Name des Unternehmers (Firma).	Gegenstand des Betriebes.*)	Zahl der durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen.**)	Bemerkungen.

den 1885.
(Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten.)
*) Nur solche Betriebe, welche sich auf die Ausführung von Bauarbeiten erstrecken, sind anzumelden; doch ist es nicht erforderlich, daß die Arbeiter ausschließlich bei Bauarbeiten beschäftigt werden.
**) Die Anmeldung hat auch dann zu erfolgen, wenn weniger als 10 versicherungspflichtige Personen (Arbeiter und solche Betriebsbeamte, deren Jahresarbeitsverdienst an Gehalt oder Lohn zwei-tausend Mark nicht übersteigt) beschäftigt werden.

N i c h t a m t l i c h e s.

Unser Kaiser empfing Sonnabend Vormittag nach dem Vortrage des Hofmarschalls Grafen Verponcher den regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Bernigerode, welcher an Stelle des verstorbenen Grafen v. Schleinitz mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Hausministeriums betraut worden ist. Mittags 12 Uhr stattete der Kaiser dem Herzoge von Sachsen-Coburg im Schlosse einen Besuch ab. Dann arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinetts v. Albedyll und empfing den Gegenbesuch des Herzogs von Coburg im königlichen Palais. Um 5 Uhr fand im königlichen Palais engere Familientafel statt, an welcher auch der Herzog von Coburg und die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein Theil nahmen. Abends 8 Uhr wohnte Seine Majestät der Kaiser mit den königlichen Prinzen dem Trauergottesdienste für den verstorbenen Minister des königlichen Hauses, Grafen von Schleinitz, im Hausministerium bei.

Die Beisetzung des Grafen von Schleinitz erfolgte Sonntag Mittag auf dem Dreifaltigkeitstirchhofe und kam dabei auf's Neue die große Verehrung zum Ausdruck, die der Heimgegangene am Hofe genoßen. Der Kronprinz erwies dem Minister des Kaiserhauses auch hier, auf dem schneebedeckten Friedhof, die letzte Ehre. Die Kinder des evangelischen Sing-Instituts leiteten mit dem Gesange des Chorals „Christus, der ist mein Leben“ die Trauerfeier ein hierauf folgte ein kurzes Gebet und die Einsegnung der Leiche seitens des Superintendenten Dryander. Dann wurde die sterbliche Hülle nach der nahegelegenen Gruft getragen. Dem Sarge folgte unmittelbar der Kronprinz, dann die nächsten Angehörigen des Verewigten und hierauf die übrigen Leidtragenden.

Sprecher, dessen eine Hand jetzt mit auf dem Zügel ihres Rappens ruhte, mit großen erschreckten Augen an. Dann aber fing sie an zu lachen und sagte strafend: „Wie unartig, Herr Marquis, solche Scherze zu machen; es war so hübsch hier im Walde, es ritt sich so herrlich, und nun verderben Sie uns den ganzen Spaß. Schnell, nehmen Sie das vorher Besagte zurück, und gestehen Sie es ein, daß Sie nur eine Neckerei getrieben, wie sie sich ein alter Herr ja öfter mit solch' einem jungen Dinge erlaubt, wie ich es bin.“

Ihr Ton hatte fast etwas Befehlendes, es war auch gar zu unbequem, daß Monsieur Saint Remont solche Thorheiten geschwagt, man konnte auf diese Weise ja gar nicht mehr so harmlos mit ihm verkehren, wie bisher, durfte nicht die Wirthin auf seinem Landsitze machen, was man sich in den vergangenen Minuten so hübsch ausgemalt hatte, nein, er mußte in jedem Fall eingestehen, daß er eine Dummheit vorgebracht, dann war alles wieder, wie bisher, und man konnte den wunderhübschen Spazierritt auch noch fortsetzen.

Der Marquis aber dachte ganz anders, seine Finger schlossen sich fester um die Zügel von Benedictas Pferd, die Stunde war zu günstig; was schwagte das Kind von einem alten Manne, er war in den besten Jahren, und Beni würde schon andere Seiten aufziehen, wenn er ihr nur erst die ganze Fülle seiner Liebe offenbart haben würde.

Glühende Worte waren es, die darauf das Ohr des Mädchens trafen, dessen Wangen erbleichte und dessen Augen sich schüchtern senkten. Instinktiv fühlte sie es, daß es unrecht vom Marquis sei, ihr Alleinsein mit ihm in solcher Weise auszunutzen, fühlte aber auch ihre eigene Schuld, von ihren Freunden fort, ihm gefolgt zu sein, und in dem brennenden Wunsche, wieder zu der großen Fahrstraße zu gelangen, riß sie den Zügel aus den

Geläutertes Gold.

Novelle von Anna Gnedow.
(Fortsetzung).

Währenddessen waren der Marquis und Benedicta zuerst in harmlosen Gesprächen bei der großen Gesellschaft geblieben und die Augen des Mädchens hatten nur schlecht den Triumph verhehlt, nun doch nach eigenem Kopfe gehandelt zu haben und durch einen fühnen Entschluß von Hans Erbach fort zu sein. So groß war ihre Freude hierüber, daß ihre Unterhaltung an Belebtheit gewann, die Augen bligten, die Wangen glühten, und mancher Blick der Begegnenden den Marquis mit unverhohlenem Neide traf, eine so liebliche Begleiterin sein eigen zu nennen. In dem Maße, wie Beni's Heiterkeit stieg, wurde Monsieur Saint Remont aber ernst, er wollte die Stunde nützen, die sich ihm so unvermuthet dargeboten, und, um ganz mit Benedicta allein zu sein, lenkte er mit unmerklichem Rucke sein Pferd einem Seitenpfade zu, wohin der Rapp seiner Gefährtin willig folgte.

In der größeren Stille, die nun entstand, unter den Bäumen, über die der erste Frühlingshauch dahinstrich, wurde Benedicta wieder ganz zum Landmädchen, das sie nur in den Mauern von Paris von sich abgestreift. Sie sah vom Pferde herab tausenderlei, wofür der Städter gar kein Auge hat, die dicken braunen Knospen an den Sträuchern, die zarten Spitzen des Grafes, die sich unter welkem Laube hervordrängten, das verborgene Nest eines Vogels, und brach schließlich in den tief empfundenen Jubellaut aus „Ach, auf dem Lande ist es doch am aller schönsten!“

„Und wissen Sie auch, daß ich gleichfalls Grundbesitzer bin?“ fragte der Marquis und ließ sein Pferd dicht neben dem des Mädchens im Schritt einhergehen.

Unter Gebet und Gesang erfolgte die Einsenkung des Sarges in die Gruft; der Kronprinz war der erste, der dem treuen Diener des Kaiserhauses den Scheidegruß widmete, indem er in das offene Grab drei Erbschollen fallen ließ. Der Gesang der Knaben, „Auferstehen, ja auferstehen“ beendete die Trauerfeier.

Auf dem letzten Fastnachtsball zeichnete Sr. Majestät der Kaiser Dr. Schweminger durch eine huldvolle Ansprache aus. Der „N. Pr. Ztg.“ zufolge erkundigte sich der Kaiser sehr eingehend nach der Kur, der sich Fürst Bismarck nach der Methode des Prof. Schweminger unterzogen hat, und sprach dem Prof. Schweminger seinen Dank dafür aus, daß er die Gesundheit des Fürsten wieder hergestellt habe. „Den Fürsten“ schloß der Kaiser, „müssen Sie mir gesund erhalten, ganz gewiß.“

Der württembergische General-Lieutenant von Brandenstein ist zum Kommandeur der 9. Division in Glogau ernannt worden.

Der deutsche Kommissar für die deutsch-englischen kommissarischen Verhandlungen in London wegen des Ausgleichs der Meinungsverschiedenheiten betreffs der Südpazifik-Inseln, Neu-Guineas und Fidschis, Generalkonsul Krauel, ist nach London abgereist.

Der „Reichsanzeiger“ publiziert das Gesetz über vorläufige Einführung von Eingangszöllen auf Getreide. Der Zoll beträgt bei Weizen 3 M., Roggen 3 M., Buchweizen 1 M., Gerste 1 M. für 100 Kilogramm.

Im Reichs-Gesundheitsamte schenkt man augenblicklich den mit einer gewissen Legirung versehenen amerikanischen Konservendbüchsen eine gesteigerte Beachtung. Statt, wie sonst üblich, diese Büchsen mit Zinn zu verlöthen, wendet man vielfach eine aus Kadmium, Wismuth, Zinn und Blei bestehende Legirung an. Früher verwendete man, wie die „B. V. Z.“ mittheilt, diese Mischung auch zum Plombiren von Zähnen, doch ist dies, da Blei für den menschlichen Organismus sehr schädlich ist, längst verboten nur bei diesen Konservendbüchsen wird diese Legirung noch gebraucht. Es würde durchaus begründet erscheinen, wenn auch hierfür demnächst ein Verbot erlassen würde.

Aus Antwerpen ist von dortigen deutschen Firmen dem Reichskanzler folgende Adresse zugegangen.

„Wir vermerken ein aus tendenziösem Parteilichem hervorgegangenes Gebahren, welches den wohlberechtigten Forderungen Euerer Durchlaucht hindernd in den Weg zu treten sucht. Eine derartige Handlungsweise ist unpatriotisch und Vertretern einer hochherzigen Nation wie der deutschen unwürdig.“

Das 1. Garde Dragoner Regiment feierte am 21. Februar seinen 70. Jahrestag, das Garde-Husaren Regiment seinen fünfundsiebzigsten.

Die Arbeiterschutz-Kommission des Reichstages berieht am Freitag im Anschluß an die Diskussion der Frage der Sonntagsruhe den Antrag des Abg. Dr. Vieber und Gen., welcher dahin geht, es den Einzel-Regierungen anheim zu geben, nach den örtlichen und konfessionellen Verhältnissen zu bestimmen, welche Feiertage als solche Festtage anzusehen seien, die in Bezug auf die Heiligung der Sonntage gleich zu erachten sein sollen.

Bezüglich der Verproviantierung der Marine mit deutscher Butter berichtet das „Fr. Z.“, daß es in landwirthschaftlichen Kreisen übel vermerkt worden, wie die deutsche Marine mit ausländischer Butter verproviantirt wurde. So habe unter anderem auch das westafrikanische Geschwader im vorigen Herbst dänische Butter an Bord genommen. Das Blatt erzählt nun, daß die Klagen der deutschen Butterproduzenten bei der Marinerverwaltung Gehör gefunden haben. Es sollen nämlich sämmtliche demnächst in Dienst zu stellende Schiffe, gleichviel ob für Fahrten in einheimischen oder in überseeischen Gewässern bestimmt, ausschließlich mit deutscher Butter versorgt werden.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Volksschullehrer-Pensionsgesetzes erledigte gestern den § 6 des Entwurfs, der in folgender Fassung angenommen wurde: „Die Pension wird bis zur Höhe von 800 M. vollständig, über diesen Betrag hinaus zu zwei Dritttheilen aus der Staatskasse, zum Rest von den bisher Verpflichteten gezahlt. Hat der Inhaber eines vereinigten Kirchen- und Schulamts bei der Beförderung in den Ruhestand eine Pension aus kirchlichen Mitteln zu beanspruchen, so wird der Betrag derselben auf die nach den Vorschriften dieses Gesetzes zu gewährenden Pension angerechnet.“ Ein Antrag des Abg. v. Schendendorff, die Nachfolger im Amte unter allen Umständen von den Verpflichteten auszuschließen, wurde mit

einer Stimme Majorität abgelehnt. Allerdings wird nach der obigen Fassung die Heranziehung des Stellennachfolgers nur in ganz vereinzelter Fällen und in sehr mäßigem Betrage stattfinden.

Unter der Leitung des Herrn v. Thielemann-Jakobsdorf, Präsidenten des 9000 Mitglieber zählenden ostdeutschen Bauernbundes, ist, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ hört, in Berlin ein Bureau gebildet worden, um für die gesammte mittlere und kleine Landwirtschaft eine Organisation herbeizuführen, ähnlich wie eine solche für größere in der „Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer“ besteht. Diese Bestrebungen stehen in durchaus keiner Verbindung mit den Gründungen des Herrn Direktor Lempow.

In Trier sieht man jetzt auf dem „Palast-Paradeplatz“ zehn Mann einer Kompagnie des Infanterieregiments Nr 68 mit einer verjuchsmäßig eingekürzten Fußbekleidung (Schuhe mit Gamaschen). Wie die Trierer Zeitung hört, sollen die betreffenden Mannschaften mit der Neuerung sehr zufrieden sein und ausdrücken, daß sie in eng anliegenden Schuhen und Ueberstrümpfen sich leichter als in den Halbtiefeln bewegen und auch besser gegen die Kälte geschützt seien, als in den weiten, offenen Hosen. Selbstredend wird der Versuch eine Zeit lang fortgesetzt, nach einigen Monaten wird über das Ergebnis desselben höheren Ortes berichtet.

In Weß ist in den letzten Tagen in der Kathedrale eine Reiterstatue Karls des Großen aufgestellt worden. Die Statue zieht sowohl wegen ihres Kunstwerthes, als auch ihrer historischen Beziehungen wegen die Aufmerksamkeit der kunstverständigen Kreise auf sich und bildet einen hervorragenden Schmuck des Baues. Diese Statuette ist die genaue Nachbildung des im Museum Carnavalet in Paris befindlichen Originals.

Die Verhandlungen in den drei Ausschüssen des Weltpostkongresses in Lissabon nehmen einen erfreulichen Fortgang. In Bezug auf den Postanweisungs- und Geldbriefverkehr sind wesentliche Verbesserungen verabredet worden. Auch hofft man, im Postauftragsverkehr Einheitlichkeit zu erzielen. England will den Postpaketverkehr auch für das Ausland aufnehmen.

Aus den Parlamenten.

Berlin 20. Februar.

Der Reichstag setzte die Spezialberathung der Zolltarifnovelle bei der Position „Malz“ fort. Die Regierungsvorlage schlägt eine Erhöhung auf 3 Mark vor (gegenwärtig beträgt der Zoll 1,20 M.). Der Antrag der Abgeordneten Freiherr von Schorlemer und Genossen geht auf 2,40 M., während andere Anträge auf 2,25 M., resp. 2 M. vorliegen (bei der Normirung der Position ist zu berücksichtigen, daß der Zollfuß der Vorlage von 1,50 M. für Gerste vom Hause auf 1 M. herabgesetzt ist). Der Regierungsvertreter empfahl, den Satz von 2,40 M. zu genehmigen. Nach längerer Debatte wurde auch der Antrag der freien wirthschaftlichen Vereinigung (2,40 M.) gegen die Stimmen der Liberalen angenommen. Demnächst kam der Antrag des Abg. Racke (Centrum) zur Verhandlung, eine Anmerkung in Nr. 9 des Zolltarifgesetzes aufzunehmen, welche dem Bundesrath die Befugniß giebt, die Zölle für Weizen, Roggen u. s. w., Gerste, Naps und Rüböl, Mais, Malz im Falle einer Theuerung entsprechend zu ermäßigen, event. vollständig außer Kraft zu setzen. Der Staatssekretär des Reichsschatzamt, v. Burchard, hielt eine Theuerung in naher Zeit nicht wahrscheinlich, aber abgesehen davon lehnte der Bundesrath die einseitige Verantwortlichkeit für solche Maßregel ab. Sollte wider Erwarten doch eine Theuerung eintreten, dann stände nichts entgegen, den Reichstag einzuberufen und mit ihm zusammen die Sache geschlechtlich zu regeln. Von deutschfreisinniger Seite wurde die Anmerkung befürwortet, während von Rebnern der Rechte und der National-liberalen das Bedenkliche des nur scheinbar philanthropischen Antrages bekämpft wurde. Abg. Windthorst hielt eine sorgfältige Prüfung des Antrages in der Kommission für geboten. Es wurde schließlich auch beschlossen, den Antrag in die Kommission zu verweisen. Der bestehende Zollfuß für Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel beträgt 3 M.; die Regierungsvorlage will eine Erhöhung auf 4 M., es wird beantragt, es bei dem bestehenden Zollfuß zu belassen, und dieser Antrag auch angenommen. Der Abg. Windthorst befürwortete für morgen einen Antrag an die Plenarberathungen des Reichstages auf 8 Tage auszuschieben. Der Antrag wird wahrscheinlich angenommen werden. Morgen Nachmittag 2 Uhr Fortsetzung der Berathung der Zolltarifnovelle.

Das Abgeordnetenhause trat heute in die Berathung des Etats des Kultusministeriums ein. Abg. Stöcker er-

innerte an seinen vorjährigen Antrag, betreffend die Gewährung von Staatsmitteln, um durch Theilung der großen Parochieen, namentlich in Berlin und anderen großen Städten, den schreienden Nothständen in der evangelischen Kirche abzuhelfen. Der Gegenstand führte zu einer eingehenden Erörterung. Die Führer der Centrumsfraktion betonten, daß die Katholiken vom Staate keine Unterstützung, sondern nur Freiheit verlangten. Deutschfreisinnige (Berliner) Abgeordnete meinten, daß den Berliner kirchlichen Nothständen ohne Staatshilfe abgeholfen werden könne, wenn man den Gemeinden nur mehr Freiheit lasse. Auch Abg. v. Synern (nat.-lib.) hielt dafür, daß, obwohl die evangelische Kirche mit Rücksicht auf ihre Zurücksetzung der katholischen Kirche gegenüber allerdings ein Recht auf Staatshilfe hätte, sie doch kräftig genug sei, den bei ihr vorhandenen Nothständen aus eigener Kraft abzuhelfen. Die Debatte entfernte sich weit von dem Ausgangspunkte und gestaltete sich mehr und mehr zu einer polemischen Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Parteien, namentlich zwischen der Centrumsfraktion und den Konservativen. Dabei kam das Verhalten bei den letzten Reichstagswahlen zur Sprache und der Abg. Windthorst suchte des Näheren die vom Centrum befolgte Taktik den Vorhaltungen des Abg. von Nauchhaupt gegenüber zu rechtfertigen. Da ein Antrag nicht vorlag, konnte die Debatte zum formellen Abschluß nicht geführt werden. Um 2 Uhr wurde die weitere Berathung des Kultusetats auf morgen 11 Uhr vertagt.

Berlin, 21. Februar.

Der Reichstag setzte die Spezialberathung der Zolltarifnovelle bei der Position Schaumweine fort. Gegenwärtig trägt derselbe einen Zoll von 48 M., die Vorlage will den Zoll auf 80 M. erhöhen. Die deutschfreisinnige Partei macht ihre Zustimmung zu dieser Erhöhung von der Besteuerung des inländischen Schaumweins abhängig; den Ertrag dieser Steuer will sie zur Ermäßigung des Kaffeezolles verwenden. Der Regierungskommissar, Geh. Ober-Regierungsrath Strauß sowohl, wie verschiedene Rebnern aus dem Hause traten dem betreffenden deutschfreisinnigen Antrage entgegen. Der deutschfreisinnige Antrag wurde demnächst auch abgelehnt und die Erhöhung des Zollfußes für Schaumwein auf 80 M. mit erheblicher Majorität beschlossen. Für Mühlenfabrikate besteht gegenwärtig ein Zoll von 3 M., die Regierungsvorlage schlägt eine Erhöhung auf 6 M. vor; die freie wirthschaftliche Vereinigung beantragt eine weitere Erhöhung auf 7,50 Mark. Der Regierungsvertreter stellte anheim, mit Rücksicht auf die beschlossene Erhöhung des Getreidezolles, letzterem Antrage zuzustimmen. Demnächst wurde der Zollfuß von 7,50 M. auch vom Hause beschlossen. Nachdem darauf die Vorlage, betreffend den Zollanschluß von Bremen, in zweiter Berathung debattelos angenommen und die Position „Weinbeeren“ ohne Diskussion genehmigt war, wurde ein Vertagungsantrag angenommen. An den Vorschlag des Präsidenten, die nächste Sitzung am Montag, 23. Februar, abzuhalten, knüpfte sich eine eingehende Geschäftsordnungsdebatte anlässlich des Antrages Windthorst, die Verhandlungen auf 3 Tage zu vertagen. Der Reichskanzler Fürst von Bismarck legte die Gesichtspunkte dar, welche den Reichstag bestimmen sollten, in voller Würdigung der Interessen des Reichs, im gegenwärtigen Augenblick keine Vertagung einzutreten zu lassen. Gegen die Vertagung sprachen ferner die Abg. v. Hellendorff (deutschkons.), Frhr. v. Wöllwarth (Reichsparter), v. Lenz (nat.-lib.), während die Abg. Frhr. v. Frandenstein (Centrum), Richter und Nidert (deutschfr.) dem Antrage des Abg. Windthorst zustimmten. Nach weitergehender Debatte wurde der Antrag Windthorst bei Auszählung mit 137 gegen 118 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Montag, 2. März, Nachmittags 2 Uhr. (Ergänzungsstat.)

Abgeordnetenhause. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde bei Berathung des Kultusetats die gestrige allgemeine Debatte fortgesetzt, welche sich formell an die Einnahmen aus dem evangelischen Kultus geknüpft hatte und die Abhilfe der Nothstände in der evangelischen Kirche durch Theilung großer Parochieen betrifft. Auch heute erstreckte sich die Auseinandersetzung zwischen den Parteien auf das Verhalten bei den letzten Reichstagswahlen, die Stellung zum Kulturkampf und eine Reihe anderer politischer und religiöser Punkte. Ganz besonders wiederholten die Rebnern des Centrums die Gründe, warum ihre Partei die Mittelpartei habe bekämpfen müssen. Und zwar nicht allein, um den Kulturkampf nicht wieder aufkommen zu lassen, sondern auch, um das allgemeine und direkte Wahlrecht aufrecht zu erhalten. — Nachdem dann der Titel 1 der Einnahmen (Evangelischer Kultus) genehmigt, wurde die weitere Berathung dieses Etats auf Montag vertagt.

Händen des Franzosen und stürmte auf den engen Waldwegen vorwärts.

Es war eine wilde Jagd, die begann, und die eine Zeit lang dauerte, ohne daß Benedicta ihr Ziel erreichte; dann hörte sie plötzlich einen heftigen Ausruf hinter sich, sah bei einer raschen Wendung des Kopfes das Pferd des Marquis sich schütteln und schnaubend weiter hinken, stieß einen Freudenlaut aus und verschwand hinter der Biegung des Weges.

Dem Marquis entronnen zu sein, hieß aber noch lange nicht, sich geborgen und sicher zu finden, denn augenscheinlich lag die Straße, auf der der Korso stattfand, weit, weit ab von dem Punkte, auf dem Benedicta war, da kein Laut zu dem Mädchen herüberdrang. So todtensstill war es rings um ihn, daß es fast wie Angst das sonst so kühne, muthige Herz überfluthete, und das Pferd unbarmherzig angetrieben wurde, vorwärts, vorwärts, nur vorwärts zu stürmen. Die Kreuz und die Quer war Benedicta schon geritten, oft hatten sie die Spuren der Pferdehufe schon belehrt, daß sie zu einem Orte zurückgekommen, auf dem sie schon vorher einmal gewesen, und plötzlich schnitt ein heller Bach ihr den Weg ab, und sie mußte einen Augenblick rasten, um einen Uebergang über denselben zu finden. Aber nirgends, so weit das Auge sah, fand sich eine Brücke, zwischen dichten Gebüschern lief nur ein schmaler Fußpfad am Wasser entlang und jenseits — jenseits gab es einen breiten Fahrweg, der sicher, wenn auch nicht zum Korso, so doch zu belebteren Straßen führen mußte.

Das Sammetkleid, das schöne schwarze Sammetkleid, auf das sie so stolz gewesen, mit einer Hand ein wenig amporraffend, sprengte sie hinein in das kühle Wässchen, des nicht allzutief war, und mit einem ermunternden Zuruf feuerte sie ihren Klappen an, das gegenüber-

liegende, ein wenig höher liegende Ufer zu nehmen. Sei es nun aber, daß das Pferd keine Sache ein wenig ungeschickt machte, sei es, daß Benedicta nicht fest im Sattel saß, genug, das Mädchen wurde beim Sprunge des Thieres hoch emporgehoben und flog in weitem Bogen über den Hals des Klappen fort, in ein Gewirr von blätterlosen Sträuchern hinein. Regungslos blieb sie liegen, während der Klappe, vergnügt über seine Freiheit, weiter sprang, und wer weiß, was Benedicta bei ihrem Erwachen empfunden hätte, und wie sie den Heimweg gesucht haben würde, wenn ihre Augen, als sie sich dem Lichte wieder öffneten, nicht auf eine hohe Männergestalt gefallen wären, die mit verschränkten Armen am Baum lehnte und mit Blicken, die umsonst Angst und Besorgniß zu verbergen suchten, auf sie niederschauten. Was war dem geschehen? Sie war mit dem Marquis ausgeritten, — hatte das Gesändniß seiner Liebe mit angehört, — war geflohen, — durch den Bach geprenzt, — gestürzt, — oh, wie der Kopf sie schmerzte, — eine Zeit lang hatte sie dann nichts empfunden, aber endlich, endlich war es ihr gewesen, als habe man ihr Haupt weich gebettet, als habe eine Hand sanft und milde auf ihrer Stirn geruht, als sei ihr Wasser, helles, klares Wasser auf die geschlossenen Lider geträufelt worden, — sie griff danach, richtig, da waren die Tropfen noch, und nun — nun mußte sie mit einem Male, wer es gewesen war, der sich um sie gesorgt, und sie richtete sich mit jäher Bewegung auf und rief: „Rühren Sie mich nicht an, rühren Sie mich nicht an!“

Das war wie in der Kinderzeit, nur daß damals ein Hausen Lehm die kleine Herrin der braunen Halde und den blonden, klugen Wärterjohn von einander schied, und daß jetzt aus dem Mädchen im kurzen Kleide eine

Dame, aus Hans Erbach ein Mann in der vollen Kraft der Jahre und des Handelns geworden war. Heute auch, wie damals, behielt er das Uebergewicht über das rebellische, zornige Menschenkind, die Nichte von Beata Warring, denn nicht um einen Schritt näherte er sich dem Mädchen, aber er löste den Zaum seines Pferdes von dem schlanken Stamm, um den er ihn geschlungen, nahm ihn in die Hand, und sich mit kurzer Verbeugung zu Benedicta umwendend, sagte er einfach „Folgen Sie mir!“

Oh, wie das Mädchen ihn haßte; sie biß die Zähne aufeinander, ihre Augen schleuderten einen zornigen Blick auf die hohe Gestalt, die so ruhig ihres Weges ging; was hätte sie darum gegeben, einen andern Führer zu finden, den Ersten, Besten, er hätte wohl mehr Höflichkeit gehabt, wie der Schulmeister, dessen Ton so streng geklungen, als wenn er irgend einem seiner Schulkinder etwas abgefordert.

„Folgen Sie mir,“ das Gebot empörte sie förmlich und ließ sie sich fester gegen den Stamm des hinter ihr stehenden Baumes lehnen, sie wollte nicht mit ihm gehen, nein, sie wollte es nicht, ihr Fuß trat wie ein unartiges Kind den Boden und ihre Blicke folgten starr dem Davongehenden, der schon bis zur ersten Biegung des Weges gelangt war. An der Biegung würde er sich umsehen, das nahm Beni fest an, und wenn er sah, daß sie nicht nachkam, würde er umkehren, und sie mit höflicheren Worten ersuchen, seine Begleitung anzunehmen, vielleicht that sie es dann, vielleicht auch nicht, Benedicta wußte selbst kaum, was sie thun würde, bis plötzlich der Gedanke, daß sie im Falle der Widerspenstigkeit abermals allein im Walde bleiben mußte, all' ihren Trost brach legte und in ihren Augen Furcht und Besorgniß aufsteigen ließ.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

Sat ihm schon! Unser Freund **Lempp**, mit welchem wir uns neuerdings mehrfach zu beschäftigen Gelegenheit gehabt haben, ist vorgestern glücklich wegen Betruges zur Haft gebracht worden. Die rechtzeitigen Warnungen vor dem Treiben des p. Lempp und seiner Genossen waren demnach wohl am Platze.

Teltow. Seine Jugkraft, welche die vom Fecht-Verband Teltow veranstalteten Feste auf das Publikum auszuüben pflegt, konnte man am 19. d. Mts. wieder einmal bewundern, denn schon lange vor Beginn der angekündigten Wohlthätigkeits-Vorstellung war der große Saal des Gasthofs zum schwarzen Adler bis auf das entfernteste Plätzchen besetzt und noch immer kamen neue Gäste hinzu, so daß mit Recht die Bemerkung, „Kein Apfel konnte zur Erde fallen“ zutreffend ist. — Unter herrlichen Marschklängen eröffnete Altmeister Müller treffliche Kapelle die Vorstellung, welchen die Poffe „Anna zu Dir ist mein liebster Gang“ folgte. — Sämmtliche Darsteller, Mitglieder der Spandauer Stadt-Theater-Gesellschaft, thaten ihr Möglichstes, um das zahlreiche Auditorium zu befriedigen, wofür ihnen nach jedem Akt reichlicher Applaus den schönsten Dank aussprach.

Bis noch lange nach Mitternacht hielt ein kleines Tänzchen einen Theil der Festtheilnehmer in fröhlicher Stimmung beisammen.

Friedenau. In der Villa des Herrn Dr. Frölich an der Ecke der Saar- und Schmaragdener Straße und der Kaiser-Allee erschienen in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag Einbrecher, welche anscheinend der Meinung waren daß die Bewohner sich bei dem Maskenball befänden, welchen der gesellige Verein zu diesem Abend veranstaltet hatte. Durch ein Geräusch aufmerksam geworden, begab sich ein Hausbesitzer auf den Flur, woselbst er zwei Personen traf, welche sofort die Flucht ergriffen. — Gestohlen ist noch nichts, da die Diebe glücklicherweise rechtzeitig gestört worden sind, noch bevor sie sich an ihre Arbeit begeben hatten.

In Lankwitz wurde am Sonnabend Nachmittag der eigentliche Gründer der bekannten Kienkahn, Wilh. Jacobs, zu Grabe getragen. Er war es auch, der die Abtretung des betreffenden Terrains bei den Gutsbesitzern Zietemann und Merens vermittelte. Jacobs starb in dürftigen Verhältnissen. Früher war er ein recht wohlhabender Mann, namentlich zu der Zeit, als die Krinoline Mode war. Damals besaß er selbst eine Krinolinenfabrik. Seine Gutmüthigkeit wurde vielfach gemißbraucht und so sank allmählich sein Wohlstand. Friede seiner Asche!

Lankwitz. Daß Herr Kaufmann Wöllert hier ein flottes Weingeschäft betreibt, dürfte im Kreise so ziemlich bekannt sein. Seine Spezialität ist Elssasser Rothwein, aus der Gegend von Bischweiler, zwischen Hagenau und Straßburg. Den Einkauf vermittelt sein Schwager, der dortige kaiserliche Förster Schlüsler in Sürzelbrunn, direkt bei Weinbauern. Das Produkt ist demnach echter Naturwein, den man jedoch selten unter dem Namen „Elssasser“

in den Weinstuben zu Gesicht bekommt, da er vielfach unter den hochtönenden Etiquetts: Chateau la Rose, Chateau Latour, St. Julien etc. sich verbirgt. Ein derartiges Verfahren darf noch als ein Ueberbleibsel jenes schlechten deutschen Gemohnheitsglaubens, daß das Fremde immer besser sei, als das Einheimische, betrachtet werden. Wie die rasche Einbürgerung dieses Elssasser Landweines beweist, ist dieses Vorurtheil erfreulicher Weise im Schwinden begriffen. Herr Wöllert hat zwei Jahrgänge dieses Weines: 1876 und 1878, von vorzüglicher Güte ist der vom Weinjahr 1876. Außerdem bezieht Herr Wöllert, ebenfalls direkt vom Weinbauer, Weißweine aus der Baierschen Pfalz und zwar aus Siebelingen.

Es giebt dort befindlich Stücke im Alter von 120 Jahren. Diese erfreuen sich ebenfalls einer großen Nachfrage, namentlich sind es zwei Sorten, die sehr empfehlenswerth sind: Birkbuscher und Birkweiler, von denen letzterer der mildeste ist. Herr freuen uns stets, wenn wir im Kreise Männer wie Herr Wöllert finden, welche den Zwischenhandel der Großstadt umgehend, Konsumenten und Produzenten in eine solche direkte und darum vortheilhafte Beziehung setzen.

Neuendorf b. P. Großartige Unterschlagungen und Betrügereien hat sich der Kaffirer Carl Hoff hieselbst schuldig gemacht, die er durch falsche Buchungen Jahre lang zu verdecken genußt hat. Dieselben wurden kürzlich entdeckt, als aber seine Verhaftung bewirkt werden sollte, hatte derselbe bereits die Flucht ergriffen, so daß jetzt seine strebseliche Verfolgung angeordnet ist. Die Sache macht große Aufregung, da auch viele Arbeiter ihre Ersparnisse verlieren.

Nirsdorf. Einem eigenthümlichen Industriezweig ist die Behörde in Nirsdorf auf die Spur gekommen. Eine dort in der Herrmannstraße Nr. 17 wohnende Wittwe Sch. betrieb einen Handel mit gebrauchten Uhren, ohne Gewerbebeschein. Ihr verdächtiger Verkehr mit hiesigen Frauenzimmern führte zu der Entdeckung daß sie denselben diejenigen Uhren abkaufte, welche diese gelegentlich empfangener Besuche escamotirt hatten. Sie wurde wegen Hehlerei verhaftet und solche gestohlene Uhren bei einer Hausdurchsuchung in Beschlag genommen.

Nirsdorf. Einen graufamen Fund machten am Dienstag Besucher auf dem neuen Kirchhof der Jacobi-Gemeinde an der Bräuer Chaussee. Sie fanden zwischen den Gräbern eine Pappschachtel, in welcher sich die bereits stark in der Verwesung begriffene Leiche eines neugeborenen Kindes befand.

Sonnabend hat die Berliner Packerfahrt Gesellschaft ihren Betrieb von und nach den Vororten Charlottenburg, Schöneberg und Nirsdorf eröffnet. Abholung und Bestellung finden zwei Mal täglich statt.

n. Eine förmliche Sozialistenhete fand am Sonntag zu beiden Seiten der Oberpree bis nach Coepenick statt. Zum Halleischen und Schleißchen Thore sowohl, wie auch zum Frankfurter Thore wanderten am frühen Morgen zahlreiche Männer hinaus, die sich vor denselben zu größeren Trupps sammelten, aber schon von kommandirten Schutzleuten empfangen und von denselben begleitet wurden, als sie sich nach Mummelsburg resp. Dreptow in Bewegung setzten. Auf der Weichbildsgrenze stand wiederum die aus dem Teltow'schen und Niederbarnim'schen Kreise zusammengezogene

Genarmarie bereit, welche die Begleitung der, wie sich herausgestellt, zu einer Versammlung hinzuziehenden Sozialdemokraten übernahm. In den Lokalen, in welche sie eintraten, war auch sofort eine Anzahl Genarmen, die verboten, daß Jemand eine Rede hielt. Unter Schimpfen und Schreien wurde dann die Fußpartie bald wieder fortgesetzt, bis endlich Nachmittags die etwa aus 1000 Mann bestehenden Trupps in Coepenick von zwei Seiten einrückten und dort, wie verabredet, in „Stadt Magdeburg“ zusammentrafen, wo indessen der Wirth sich weigerte, Bier zu zapfen. Unverrichteter Sache kehrte die Gesellschaft am Abend mit der Eisenbahn nach Berlin zurück.

Ein entsehrlicher Unglücksfall scheint mit der Aufindung einer am Freitag Vormittag 11 Uhr an der Spreerbrücke in Berlin, in der Nähe der Hamburger Bahn, angeschwemmten männlichen Leiche im Zusammenhang zu stehen. Passanten hatten um die angegebene Zeit eine Leiche schwimmend im Wasser bemerkt und dieselbe mit Hülfe einiger dort mit ihren Rähnen vor Anker liegenden Schiffer ans Ufer schaffen lassen. Bei einer näheren Besichtigung ergab sich, daß die Leiche mit einem Maskenanzuge, einem sogenannten Harlekin-Kostüm, bekleidet war, während bei derselben jegliche Papiere zur Recognition fehlten.

Ein sehr schwerer Fall von Trichinosis ist in der Familie eines bekannten Berliner Zahnarztes ausgebrochen. Vater, Mutter, die achtzehnjährige Tochter, ein erwachsener Sohn, ferner der Gehülfe, ein Wärter und zwei Dienstmädchen sind von der genannten Krankheit mehr oder minder schwer ergriffen. Am gefährlichsten tritt die Krankheit bei der Hausfrau auf, während das jüngste Kind von vier Jahren, welches ebenfalls von dem Fleische genossen, von dem Unglück völlig verschont geblieben ist. Die Ursache der Erkrankung ist in dem Genuß von rohem Schinken zu suchen, welchen die Familie von einem ihr befreundeten Förster aus der Umgegend von Berlin zum Geschenk erhalten hat. Nach einer Information, die uns heute zugeht, ist glücklicherweise Lebensgefahr für keinen der Erkrankten mehr vorhanden. Die Krankheit nimmt einen vollständig normalen Verlauf und dürfte, soweit sich bis jetzt voraussehen läßt, wohl für keinen der Betroffenen irgend welche nachtheiligen Folgen haben. Eine ernstere Erkrankung, die einem Gerichte zufolge bereits einen tödtlichen Ausgang gehabt haben dürfte, soll die Familie des Oberförsters, von dem bekanntlich der ominöse Schinken geschenkt wurde, betroffen haben.

Eine brodlose Kunst. Im Verlage der Kunst-Anstalt für Lichtdruck etc. von Herrn. Dorn in Leipzig erschien durch Lichtdruck vervielfältigt: „Ein kalligraphisches Kunstwerk“, verfertigt von Louis Wille. Letzterem ist es gelungen, auf eine deutsche Reichspostkarte 8190 Wörter = 42,000 Buchstaben zu bringen, und zwar enthält diese: 1) Epistel an die Hebräer, 2) das „Vater Unser“, 3) die Psalmen Nr. 49, 59, 60, 61, 62, 63, 4) Nun danket alle Gott. Das Kunstwerk ist wohl das Bedeutendste, was je in Kleinschrift geleistet worden ist. Für 40 Pf. ist dasselbe in allen Buch- und Kunsthandlungen käuflich.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen das im Grundbuche von Nagow, Band I — Blatt Nr. 27, auf den Namen des Kolonisten **Adolf Wilhelm Lehmann** zu Nagow eingetragene, in Nagower und Mittenwalder Gemarkung belegene Grundstücke, Kolonistengut Nr. 27 nebst Zubehör

am 10. April 1885,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 219,36 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 20 ha 4 ar 40 qm zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17 April 1885,

Vormittags 9 Uhr,

ebenfalls an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mittenwalde, den 7 Februar 1885.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von dem Dorfe Dergischow, Band I — Blatt Nr. 49, auf den Namen des Rentiers **Albrecht Lungwitz** eingetragene, in Dergischow belegene Grundstück

am 16. April 1885,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,15 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,4615 Hektar zur Grundsteuer, mit 240 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17 April 1885,

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Boßen, den 20. Februar 1885.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Zehlendorf**, Band X. — Blatt Nr. 308, auf den Namen des Carousselbesizers **Wilhelm Zieting** eingetragene, zu **Schlachtensee** belegene Grundstück

am 27 April 1885,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle zu Berlin, Zimmerstr. 25, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 17 ar 83 qm, mit 414 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung X, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. April 1885,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle ebendasselbst verkündet werden.

Berlin, den 16. Februar 1885.

Königliches Amtsgericht II.

Abtheilung X.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Nowawes**, Band III. — Blatt Nr. 164 a, auf den Namen des Maurers **Ferdinand Sachse** eingetragene, zu **Nowawes** belegene Grundstück

am 8. Mai 1885,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,04 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 8 ar 60 qm zur Grundsteuer, mit 717 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 8. Mai 1885,

Nachmittags 1 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Potsdam, den 11 Februar 1885.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung I.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern guten Sohn und Bruder **Otto Wilhelm Pasewaldt** am 23. d. Mts., Morgens 4 Uhr, in seinem 34. Lebensjahre nach kurzem aber schweren Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Mariendorf, den 23. Februar 1885.
Namens der trauernden Hinterbliebenen.
Pasewaldt, Amtsvorsteher.

Die Amtdiennerstelle in **Zehlendorf** soll zum 1. April cr. neu besetzt werden. Das Gehalt beträgt monatlich 60 Mark neben freier Wohnung, Heizung und Dienstkleidung. Bewerber müssen entweder civilversorgungsberechtigt sein oder mindestens eine 8jährige Militärdienstzeit hinter sich haben. Dieselben haben sich dem Unterzeichneten persönlich vorzustellen und gleichzeitig einen selbstverfaßten Lebenslauf abzugeben.
Zehlendorf, den 20. Februar 1885.
Der Amts-Vorsteher.
Pasewaldt.

15 Mark Belohnung erhält, wer Den oder Diejenigen, welche schon wiederholt Petroleum-Bassin's aus den hiesigen Straßen-Laternen entwendet haben, so nachweist, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.
Mariendorf, den 21. Februar 1885.
Der Gemeinde-Vorstand.
Dehler.

Bekanntmachung.
Gekündigte Notte-Obligationen.
1. Zum 1. Januar 1884 Nr. 3123 mit Coup. Nr. 54-57 und Talon.
2. Zum 1. Juli 1884 Nr. 419 mit Coup. Nr. 55-57 und Talon.
3. Zum 1. Januar 1885 Nr. 495. 692. 745 bis 47 873-74. 1146 u. 85. 1269, 87 u. 99. 1306 u. 71. 1581. 1761. 1956. 2437. 2521, 77-80, 82 u. 98. 2612, 17 u. 58. 2736, 39 u. 75. 2913 u. 17 3051 u. 95. 3125-28 u. 30. mit Coup. Nr. 56-57 u. Talon.
4. Emission II. Nr. 123 mit Coup. Nr. 10 u. Talon.
Empfang des Kapitals bei der Notte-Verbands-Kasse in **Rossen**.
Kl. Kientz, den 20. Februar 1885.
Der Notte-Schaudirektor.
G. Steffek.

Bekanntmachung.
Der Neubau eines Schulhauses zu Schmargendorf, veranschlagt auf 24,000 Mk., soll im Ganzen oder theilweise im Wege der Submission an geeignete selbstständige Gewerbetreibende vergeben werden.
Versiegelte Offerten mit der Bezeichnung „**Neubau des Schulgebäudes zu Schmargendorf**“ sind bis zum **Freitag, den 6. März cr.**, hierher einzureichen und erfolgt die Eröffnung um **11 Uhr Vormittags**.
Zeichnungen, Kostenanschlag u. Bedingungen können im **Baubüreau, Berlin W., Bülow-Strasse 100**, während der Dienststunden eingesehen werden.
Kgl. **Domaine Dahlem** bei **Steglitz**, den 12. Februar 1885.
Der Königl. Patronatsvertreter.
Richter.

Warnung.
Jeder beim **Schiffchen** und **Gitterherrausrücken** am **Teltower-See** Verstoßene wird zur Anzeige gebracht.
Die Guts-Verwaltung.

Holz-Verkauf.
Sonntag, den 28. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, sollen im **Ruden'schen Gasthofe zu Cummersdorf** vom Unterzeichneten nachstehende Hölzer meistbietend versteigert werden:
1. Bei **Alexanderdorf**
ca. 100 Nm. Kiefern-Knüttel,
" 20 " " Reisler I. Kl.,
" 100 " " III. "
" 60 " " Stubben,
" 250 Stück " Stangen I. Kl.,
" 20 Nm. " II. "
" 15 Stück Eichen-Stangen I. Kl.,
" 50 Birken- " I. u. II. Kl.
Cummersdorf, den 20. Februar 1885.
Der Büdner.
Masche.

Holz-Auktion.
Am **Mittwoch, den 11. März cr.**, Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem **Gute Madeland** circa **2000 Fm. eigenes, birkenes, kiefernes und pappelnes Nutholz** öffentlich meistbietend versteigert werden.
Kloben, Kollen, Knüttel, Stubben und Reisig aller Gattungen stehen täglich zum freihändigen Verkauf.

Avis für Militärpflichtige.
Das **1. Garde-Dragoner-Regiment** beabsichtigt nunmehr, auch **Dreijährig-Freiwillige**, nach denselben Grundsätzen wie bei der Linien-Kavallerie, einzustellen. Jungen Leuten, welche gewillt sind, ihre Dienstzeit beim vorgenannten Regiment zu absolviren, wird anheimgestellt, in der Zeit von jetzt bis spätestens Ende August d. Js. sich persönlich, mit Meldebüchern versehen, im Regiments-Büreau, **Bellealliancestraße Nr. 6**, zu melden.
Bedingung: Körpergewicht: nicht über 140 Pfund, Größe 1,67 bis 1,72 Meter.
Berlin, den 30. Januar 1886.
Königl. 1. Garde-Dragoner-Regiment.

Sonntag, d. 28. Februar d. Js., von **Vorn. 9 Uhr** ab, sollen im **Winkler'schen Hause, Kirchstraße**, die Restbestände des Putzgeschäfts, sowie Ladeneinrichtung, 1 Glasspind, 1 Piano, Silberfachen, 1 Partie Bettfedern u. eine Leihbibliothek öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Mittenwalde, den 21. Februar 1885.
Der Konkursverwalter.

Gerichtliche Versteigerung!
Dienstag, d. 24. Februar cr., Nachm. 3 Uhr, werde ich in der Pfandkammer zu **Zeltow (Gasthof „Schmidt“)** 1 Piano, 2 Federwagen, 1 Billard nebst Zubehör gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Berlin, den 23. Februar 1885.
H. Daniel, Gerichtsvollzieher beim Kgl. Amtsgericht II, **Berlin, Mauerstraße 5**.

Rosen, 20000 Stück, vorzügl. Qual., jede bessere Sorte bis z. neuester vertr. Trauer, à 90-1,40 Pf., Hochst. 60-90 Pf., Halbst. 45-55 Pf., Büsche 25-40 Pf., Kletter 25-60 Pf., Centif. 15 Pf., Cydonien 40 Pf., sogen. Tigerlilien, 12 St. 1 Mk. Katalog gratis. Kultur-Anweisung mit Sendung offerirt gegen baar oder Nachn.
Menger, Spezial-Rosenschule in **Rossen** in der Markt.

Die Niederlage der Gänsefurther Kalkwerke
T. von Trotha.
Berlin, Schönebergerstraße 15 a.
empfehlen ihren täglich frisch eintreffenden Kalk zum Preise von 1,65 Mk. pro Hectoliter.
Cement, Mauerrohr, Gyps, Dachpappe stets vorräthig.

Unsere allerfrüheste Erbse,

an **Frühreife** im vergangenen **Jahre vorzügl. bewährt.**
un **übertroffen.**

6 Tage früher wie alle anderen Sorten.

steht schon jetzt zu Diensten.
van der Smissen & Schwartz, Steglitz, Schlossstr. 22.
Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir
bestes frisches Cocusmehl (Mastfutter), Mk. 6 per Ctr.
mit circa 20 pCt. Protein und circa 10 pCt. Fett,
bestes frisches Palmkernmehl (Milchfutter), Mk. 5 per Ctr.,
mit circa 18 pCt. Protein und circa 5 pCt. Fett
ab Berlin, excl. Säcke, die zum Transport geliehen werden. Ueber Eisenbahnfrachten von Berlin nach allen Stationen, sowie über Preis und Verwendung dieser Futtermittel geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft.
Die Eisenbahnfrachten für 200 Ceutner sind die billigsten.
Berlin C., Linienstrasse 81

Rengert & Co.,
Palmkern- und Cocusöl-Fabrik.

Meiner werthen Kundschaft die ergebene Anzeige, daß ich das **Geschäft und Klempnerei** meines verstorbenen Mannes durch einen tüchtigen Werkführer fortsetze, und bitte die geehrten Kunden, mir auch ferner volles Vertrauen schenken zu wollen.
Hochachtungsvoll
Bertha Troschke, Zehlendorf.

Prima gewaschene Schmiede-Nußkohlen
habe in frischer Sendung am Lager und offerire dieselben den Herren Schmiedemeistern als ganz was Vorzügliches.
Steglitz, den 16. Februar 1885.
August Gericke.

Kaiser-Oel
in direktem Bezug von **August Korff** in **Bremen** halte ich von jetzt ab auf Wunsch meiner geehrten Kundschaft in Flaschen, à 1 Kilo Inhalt, für **40 Pf.** bestens empfohlen.
E. L. Grothe,
Groß-Lichterfelde.

Milch für Pferde u. Hunde

verbunden mit **Beischlag-Schmiede.**
Otto Heinrich, prakt. Thierarzt.
Berlin, Friedrich-Str. 232, III. Hof part.
Sprechstunden: 8-11 Uhr.

1 Blauschimmel-Stute, 8 Jahr, 7" groß, steht wegen höchsttragend preiswerth unter Gart. zum Verkauf bei **F. A. Kopsch**, **Berlin, Adalbertstraße 62.**
Kaufe Villa od. kleinen Landbesitz, bequem per Bahn zu erreichen, Wald, wenn ein Berliner Haus in Zahlung genommen.
Adr. **K. F. 425 R. Mosse, Berlin C.**

Teltow.
Donnerstag, den 26. Februar cr., findet in meinem Saale der **2. Grosse Masken-Ball** statt.
Anfang **8 Uhr**.
Entrée für Masken und Damen **30 Pf.**, für unmaskirte Herren à **75 Pf.**
Die Masken-Garderobe befindet sich vom **25. Februar**, von Mittag ab in meiner Wohnung.
Hierzu ladet freundlichst ein und bittet um zahlreiche Theilnahme **G. Kuhlmay.**

Teltow.
Donnerstag, den 5 März d. Js., findet im Saale der **Frau Werbelow** das **3. Abonnements-Concert** statt.
Anfang **7 1/2 Uhr Abends**.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **C. Müller.**

Ernst Woeller in Lankwitz empfiehlt seine direkt bezogenen **Elßaß-Lothringer Rothweine** sowie **Pfälzer Weißweine** unter absoluter Garantie reiner Naturprodukte.
Preis per Flasche eggl.
Elßaßer Rothwein 76er 1,25 Mk., 78er 0,90 "
" **Pfälzer Weißwein:**
Präbeldinger, mild, à Flasche 0,90 Mk.
Birkbuscher, herb, à " 0,85 "

Eine ältere, im **Restaurantwesen** sehr erfahrene Frau sucht unter soliden Bedingungen in der Umgegend **Berlins** für den Sommer und zur Aushilfe irgend welche in dieses Fach einschlagende Beschäftigung. Adressen unter **M. H. 202** postl. **Zehlendorf**.

Sommerwohnungen an einzelne Leute, mit Gartenbenutzg. und Laube, billig. **Zehlendorf, Auguststr.** bei **Mittelstrass.**

Zum **1. April cr.** findet ein junges anständiges Mädchen guten Dienst. **Gefürt Düppel. Strehlow**, **Stallmeister**

Ein ordentliches Mädchen, welches auch eine Kuh zu besorgen hat verlangt **Schloßbergbrauerei Groß-Lichterfelde.**
Steglitz, Altbrechtstr. 112, part., ein ordentl. Mädchen für Alles, die etwas näher kann bei einzelnen Leuten zum **1. März** verlangt.

Gesucht ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit beim Rechtsanwalt **Steffek** in **Rossen**.
1 ordentl. reinlich. Küchenmädchen wird sofort verlangt. **Dom. Zühndorf.**
Mädchen für Alles zum 1. April gesucht. **Zehlendorf, Auguststr. b. Mittelstrass.**

Ein ordentl. Mädchen, das auch in der Küche etwas Bescheid weiß, zum 1. April gesucht.
M. Gaillard, **Zehlendorf, Teltowerstr. 3.**
Zum **1. April 1885** suche einen **Lehrling.**
H. Klemme, Schlossermeister, **Friedenau.**

Knaben, welche in **Berlin** die Schule Aufnahme. **Berlin, Markgrafenstr. 78**, bei **Gleier**.

Ein Sohn anständiger Eltern, der Lust hat die **Klempnerei** zu erlernen, findet sofort oder zu Ostern ein Unterkommen beim Klempnermeister **Otto Schweitzer**, **Teltow**.

Ein Sohn rechtschaffener Eltern kann unter günstiger Bedingung in meinem **Colonialwaaren-Geschäft** sofort oder 1. April d. Js. als **Lehrling** eintreten. Von außerhalb resp. vom Lande bezorjagt.
Gustav George Nachfolger, **Rigdorf-Berlin SO., Berg- u. Mühlenstrassen-Ecke.**

Die gegen die **Martha Grosse**, hier, ausgesprochene Beleidigung, nehme ich gern bereuend zurück und erkläre dieselbe für eine ehrenwerthe Person.
Salze, den 22. Februar 1885.
Wilhelm Thiele, Anbauer.
Redakteur: **H. Rohde**.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des **Teltower Kreisblattes** (Nob. Rohde), **Berlin W., Potsdamer-Straße 26b.**
Hierzu eine Beilage.

Ueber unsere Kolonien im australischen Archipel

sind dem „Hannoverschen Courier“ vom Bord S. M. Rot. „Hyäne“ Briefe über die Besitzergreifung derselben zugegangen. Neu-Britannien und Neu-Irland werden folgen dem Geschick derer. Sie sind landschaftlich von merkwürdiger Schönheit; sie sind gebirgig und dicht bewaldet; Kokospalmen, Brodbäume, Bananen, aber auch ganz riesige Laubbäume, die ich nicht kenne, bilden vereint mit den, den Tropen ihr eigenes Gepräge gebenden, üppigen und zähen Schlingpflanzen einen undurchdringlichen Urwald, den selbst die Natives nur auf einzelnen ganz schmalen Pfaden durchkreuzen können. Dabei summt es in diesen Wäldern so stark von dem Geräusch einiger weniger Grashüpferarten, daß dies zuerst förmlich unangenehm wirkt. Sonst ist es aber todt in diesen Wäldern, Krokodile giebt es zwar, auch einige Schlangenarten, aber ihrer sind so wenig, daß die einem das Leben nicht verkümmern können. Vögel giebt es mehr, namentlich wunderschön gefiederter Tauben in den verschiedensten Sorten, prächtige Papageien und Kakabus. Geschossen haben wir leider wenig. Wir waren dazu zu kurze Zeit an Land, und dann ist das Jagen hier bei der Hitze im Urwald zu beschwerlich, auch fehlen einem oft die geradezu unentbehrlichen Führer. Die Eingeborenen sind nämlich meistens entsetzlich furchtsam — vor dem Knallen des Gewehrs des weißen Mannes.

Sonst sind sie sehr harmlos und friedlich, nur natürlich wilder, als in dem schon etwas kultivierten Natupui und Meoko. Sie sind körperlich schwächlich, vielleicht in Folge ihrer Nahrung, die fast nur aus Kokosnüssen und Jami, Taro (unseren Kartoffeln ähnlichen Knollenfrüchten) und gar keinem Fleisch besteht. Wo sie es kriegen können, nehmen sie daher, vom Hunger nach animalischer Nahrung getrieben, Menschenfleisch. Namentlich auf der Nordküste von Neu-Irland herrscht der Kannibalismus noch in ungetrübter Blüthe. Hier sehen die Leute kräftiger aus, wohlgenährter und fester, haben mehr Waffen, verstehen ihre Kanoes rascher und geschickter zu rudern, als irgendwo anders. Nach der sehr glaubwürdigen Aussage eines dort ganz allein wohnenden deutschen Beamten der Firma Hensheim leben die einander benachbarten Stämme beständig in Streit. Aus irgend einem Dorfe werden einige Menschen geraubt und gefressen, dann wollen die Geschädigten ihre Rache und holen sich auch ihren Braten. Dann ist Frieden — so lange wie es dauert, d. h. so lange sie satt sind. An Weiße wagen sie sich nicht heran, und der Beamte, ein Herr von Nassau, lebt da ganz vergnügt, er hat es verstanden, sich gehörig in Respekt zu setzen. Die Neger thun alles, was er will. Gleichwohl sind ihm doch neulich zwei von seinen schwarzen Dienern gestohlen und gefressen worden.

Zu spaßig, aber fast überall gleich, benehmen sich diese alten Kannibalen bei der Ceremonie des Flaggenhissens. Es wurden dazu immer so viel als möglich dieser Neger als Zuschauer herangelockt. Aber sobald unsere bewaffneten Boote landeten, kniffen sie aus. Nachdem die Gewehre zusammengelegt sind, macht sich alles auf, um mit Tabak, Perlen, Messern zc. die Leute heranzulocken.

Den dort bekannten Weißen gelang dies natürlich ziemlich leicht. Mit zitternden Knien kamen sie oft an, bereit, bei jeder heftigen Bewegung des weißen Mannes wieder auszuweichen. Wenn nun die ersten sehen, daß ihnen nichts geschieht, daß sie im Gegentheil Geschenke kriegen, ändert sich ihr Benehmen. Jetzt thun sie riesig stolz und lachen und spotten in extremer Weise über ihre Landsleute, die sich noch nicht heranwagen. Endlich sind sie alle da und lärmern und ha deln fürchterlich. Nun kommt das Signal zum Sammeln; das macht ihnen auch noch Scherz, und oft versuchen sie es nachzumachen, ebenso wie das darauf folgende Kommando „An die Gewehre!“ und „Gewehr in die Hand!“ Alles in größter Ordnung geht, zwei Matrosen klar bei der Flagge, der Kommandant steht da mit dem Papier, die Proklamation vorzulesen. Da kommt das Kommando: „Seitengewehr pflanzt auf!“ und die zunächst stehenden Wilden laufen weg. Einige sind dageblieben, und es gelingt zum zweiten Mal, die Kerls zurückzutreiben.

Beim Schluß der Proklamation folgten die Worte: „Seine Majestät der deutsche Kaiser! Hiß auf Flagge! Hurrah! Hurrah! Hurrah!“ Zugleich wird auf Kommando des Offiziers des Landungskorps präparirt, während die deutsche

Jetzt war der Schulmeister um die Biegung verschwunden, keine Spur mehr von ihm und dem Pferde auf dem breiten, sonnenbeschienenen Wege, und nicht ein Mal hatte er sich umgeschaut, nicht ein Mal, um — Benedicta fing an zu laufen, athemlos, mit einem ganz rothen und befüzten Gesichtchen.

So, nun kam Hans Erbach wieder in Sicht, wie stolz, wie unbefangen er einherschritt; gut, daß er es nicht bemerkte, wie sie gelaufen war, es wäre doch eine entsetzliche Niederlage gewesen, und so blieb sie doch immer so weit im Hintergrunde, daß er sich nichts darauf einbilden konnte, ihren Führer abgegeben zu haben.

Es war ein sonderbares Bild, der kraftvolle Mann, der so langsam neben seinem Pferde einherschritt, als habe sich dies oder er selbst eine Verletzung zugezogen, und kaum hundert Schritte hinter ihm das Mädchen, das die Sammetkappe über den Arm geschlagen trug, und dessen Augen unablässig an dem vor ihr Schreitenden hingen.

Würde er sich umkehren, würde er sie sehen? Sie hätte dann die größte Lust gehabt, sich wie ein Kind hinter dem nächsten Baume zu verbergen, aber nichts dergleichen geschah, denn der Stolz des Mannes war größer, wie seine Begier, von Benedicta zu erfahren, wo der Marquis geblieben, und wie sie in die mißliche Lage gerathen.

Am Saume des Gehölzes hielt Graf Anatole mit seinem Phaeton, Hans hatte den Freund auf seinem Entdeckungstritt getroffen und ihn gebeten, an einer von ihm bestimmten Stelle seine Rückkehr zu erwarten, eine Vorsicht, die sich als vorzüglich erwies, da Benedicta ihres Pferdes verlustig gegangen war. Fast unmerklich waren die Schritte Hans Erbachs, je näher dem Ziele, noch langsamer geworden, sein hochherziges Empfinden

Flagge langsam und würdig in die Höhe steigt. Sowie aber das Präsentiren ausgeführt wird, laufen die Schwarzen wieder zur Hälfte weg. Nun werden die Gewehre wieder zusammengesetzt und der Scherz mit dem Natives beginnt von neuem. Jetzt sind sie schon bedeutend fächer, sie klopfen einem schon auf die Schulter zc. Nach einer Stunde, wenn das Signal zum Einschiffen kommt, helfen sie, die Boote abzuschleppen. Untert, wie gewöhnlich, das Schiff da noch einen Tag, so bekommen wir an Bord Besuch von oft 50 Kanoes. Das Schiff ist ganz voll von den Schwarzen, und nun wiederholen sich die allerfächerhaftesten Sachen, wenn man ihnen die Kanonen zeigt, Spiegel, Bilder, Uhren.

Wenn ich schon Neu-Britannien und Neu-Irland herrliche Länder genannt habe, so gilt das noch hundertmal mehr von Neu-Guinea, und, wie Dr. Finckh, der ein gründlicher Kenner dieses Landes ist, sagt, gerade von dem Landstrich, den wir jetzt unser nennen. Und nicht bloß das Land ist schön, auch — und das ist sehr wesentlich — die Einwohner, die Papuas. Es sind im Gegensatz zu den Kanakas, welche mehr oder weniger Strolche sind, kräftige, intelligente, fleißige, Ackerbau treibende Menschen, die auf ziemlich hoher Kulturstufe stehen. Sie kennen nicht das Eisen oder die Bronze, und haben doch mit ihren unvollkommenen Stein- u. Muschelschneideinstrumenten sehr hübsche Schnitzereien, Baumerke zc. geleistet. Sie haben im Vergleich zu den Kanakas ziemlich anständige Häuser, leben in der Ehe, verzehren keine Menschen, sondern Fische und Schweine, haben kunstvolle, große Kanoes, die große Strecken unter Segel (aus Matten) zurücklegen können. Und bei alledem sind sie liebenswürdig und freundlich gegen die ersten Weißen, die sie in uns zu sehen kriegen, wie Kinder. Erst ein einziger Weißer hat diese Gegenden besucht und hat ca. 100 oder 200 englische Meilen von diesem Hafen eine Zeit lang gewohnt. Das ist der russische Naturforscher Malay, der sich da sehr verständig benommen und viel Segen gestiftet hat, indem er z. B. mit großen Kosten Vieh dort eingeführt hat von Java, welches Finckh da noch angetroffen hat, allerdings von den Natives nicht ausgenutzt. Die Kunde von diesem weißen Manne ist aber bei den Eingeborenen weit, weithin gedrungen, und sowohl Finckh, als auch wir wurden, als wir ankamen, begrüßt: Maty! Maty! Maty! auf die Schulter geklopft und gestreichelt. Tauschhandel blühte natürlich. Ganz im Gegensatz zu den übrigen wollen diese Leute nichts oder nur wenig wissen von Perlen und Tand überhaupt.

Das praktische, kluge Volk will Eisen haben. Beile und noch mehr Hobeisen stehen hoch im Preise. Das Erntestromen der guten Leute, so große Schiffe und so viele Menschen zu sehen, die so viele sonderbare Sachen haben, ist natürlich riesig lächerlich. Furchtsam sind sie selbstverständlich auch, d. h. uns und unseren Instrumenten, Gewehren und Kanonen gegenüber. Ich ging mit einem Papua, dem ich eine Uhr geschenkt hatte — er hatte sie mit der Kette durch den Nasenknochen gezogen — auf die Jagd, um Kakabus zu schießen. Er war in Folge meines Geschenks sehr zutraulich, leistete auch gute Führerdienste, und zeigte mir die Vögel auf den Bäumen. Sobald ich aber anlegte, lief er weg und versteckte sich, etwa wie der Vogel Strauß. Nach dem Knall kam er wieder und holte den Vogel. Dieselbe Geschichte passirte Anderen in dem nächsten Hafen, den wir besuchten.

Der Heimathssinn der Briestaube ist ein erstaunlicher. Ein Berliner Briestaubenzüchter hatte im vorigen Frühjahr seinen ganzen Schlag nach außerhalb verkauft. Aber noch heut erscheint von Zeit zu Zeit der ganze Schwarm in Berlin und läßt sich auf dem alten Dache nieder. Erst wenn sie sehen, daß sich der Schlag trotz stundenlangen Harrens nicht öffnet, ziehen die Thiere wieder ab.

In Stuhm gerieth am 5. d. M. ein ca. 13jähriger Dienstjunge des Besitzers Ofinski aus Abbau Stuhm, Namens Kompušewski, in das Nothwerk einer im Gange befindlichen Häckselmaschine, wodurch ihm beide Beine bis zum Oberschenkel zerquetscht wurden. Der Verletzte spielte mit den Fischen am Räderwerk und wurde hierbei erfaßt. Der so hart für seinen Muthwillen bestrafte Knabe ist dieser Tage von seinen schweren Leiden durch den Tod erlöst worden. Einer Amputation, durch welche etwa noch eine Rettung möglich gewesen wäre, wollte der Knabe sich nicht unterziehen, ebenso verweigerten, wie die „D. Z.“ berichtet, die Eltern desselben ihre Zustimmung.

sagte ihm, daß er Beni nicht der Lächerlichkeit preisgeben dürfe, und so voreingenommen das Mädchen auch gegen ihren Gefährten war, gegen diese Maßnahme lehnte es sich doch, als die lichter Partien des Holzes sichtbar wurden, nicht auf. So schritten die Beiden denn den letzten Theil des Weges nebeneinander her, die Herzen von den verschiedensten Gefühlen bewegt, die bei Benedicta ein peinliches Gepräge trugen, da sie ihr sagten, sie müsse Hans wohl ein Wort des Dankes aussprechen. So leicht ihr aber auch sonst das Müßchen überfloß, so schwer wurde es ihr jetzt, eine passende Rede zu finden, dazu verwirrte es sie, als sie Graf Anatole erblickte, und sie bestieg seinen Wagen, sah Hans davonsprennen, ohne auch nur etwas anderes wie eine stumme Verbeugung für ihn gehabt zu haben.

Eine Zeit lang blieb es ganz still auf dem leichten Gefährt des Grafen, die ersten hastigen Fragen seinerseits und Antworten waren gegeben worden, nun grübelte Anatole darüber nach, wie er sein Zusammensein mit Benedicta ausbeuten könne, um daraus Vortheil für sich und Claire zu erlangen, und Beni ärgerte sich, sich Hans gegenüber in einer gewissen Schuld zu befinden, die sie niemals auf sich geladen hätte, wenn ihr wie jetzt tausend nichtsagende Phrasen des Dankes eingefallen wären.

Erst mit der Zeit thautete sie auf, fand sich ihre frühere Heiterkeit wieder, es war doch schön, an der Seite des Grafen durch die stille Einsamkeit zu fahren, weit schöner, als vorher der Ritt mit dem Marquis, und die Schweigsamkeit des Gefährten, sein Aufschrecken, wenn sie ihn ansprach, sein Nachdenken, was konnten sie anders bedeuten, als das tiefste Interesse, das er an ihrer kleinen Person, die er stets durch Freundschaft ausgezeichnet hatte, nahm.

In Breslau feiert Freitag eine arme Frau, Sophie Schön, ihren 100. Geburtstag. Die Kaiserin hat ihr 30 M. überweisen lassen, die „Bresl. Ztg.“ hat eine Sammlung eröffnet.

Eine Entdeckung in Palästina. Die „Turquie“ schreibt: „In der Gegend der Auferstehungskirche in Jerusalem besitzt Rußland ein Terrain, das bis jetzt wüst und mit Jahrhunderte altem Schutt dazugelegt hat. Die orthodoxe Gesellschaft hat nun auf Aufforderung ihres Präsidenten, des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, und auf dessen Kosten Ausgrabungen zu dem doppelten Zweck angefaßt, den Plan der vom Kaiser Konstantin an der Stelle des Todes und der Auferstehung Jesu Christi aufgeführten Gebäude festzustellen und die Richtung der alten Umfassungsmauer von Jerusalem zu finden, um die Authentizität der Grotte zu bekräftigen, welche zu dem Grabe des Erlösers gedient hat und bei der ganzen Christenheit Gegenstand der Verehrung ist. Die angestellten Nachgrabungen hatten einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg. Als man die Gegend bis zum Felsen vom Schutt geräumt hatte, stieß man auf die Reste der alten Umfassungsmauer und den Boden des Thores, durch welches man zur Zeit des Heilands aus der Stadt gelangte. Da dieses Thor das nächste bei Golgatha ist, kann man mit Sicherheit sagen, daß es sich auf dem Wege befindet, auf welchem Jesus Christus zum Kreuze geführt wurde.“

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Berlin.

Einer der in letzter Zeit viel genannten Todtschläger, der Milchhändler Gustav Bel aus Zehlendorf, wurde aus dem Gefängniß vorgeführt, um sich wegen Sachbeschädigung zu verantworten, deren er sich dadurch schuldig gemacht, daß er muthwillig in zwei Fällen Schauffeebäume durch Ueberfahren beschädigt. Das Gericht erkannte ihn der Anklage gemäß schuldig, und verurtheilte ihn zu drei Wochen Gefängniß.

Strafkammer Potsdam.

Der mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Schneidergeselle Friedrich Julius Lehmann aus Schönweide hatte, da ihm das Feld seiner Thätigkeit in der Heimath zu enge war, eine Kunststreich nach Potsdam gemacht, um auch dort sein Heil in der Kunst, zu suchen, zu versuchen. Aber auch hier hatte er Unglück. Er wurde auf der That ertappt, hinter Schloß und Riegel gebracht und nun wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Schöffengericht Potsdam.

Ganz schlau glaubte die verhehlte Weber Hempelgeb. Zierhold, es anzufangen, als sie von dem ihr zur Verarbeitung übergebenen Garn eine Partie bei Seite schaffte, um sich dasselbe rechtswidrig anzueignen. Der Verlust wurde, indessen von dem Arbeitgeber bemerkt und davon Anzeige gemacht. Das Schöffengericht erkannte auf eine Geldstrafe von 50 Mark, oder im Vermögensfalle auf 5 Tage Gefängniß.

Schöffengericht Jossen.

§ 31 des Feld- und Fort-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 lautet wörtlich: „Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen der §§ 321 und 326 des Strafgesetzbuches, unbefugt das zur Bewässerung von Grundstücken dienende Wasser ableitet, oder Gräben, Wälle, Rinnen oder andere zur Ab- und Zuleitung dienende Anlagen herstellt, verändert, beschädigt oder beseitigt.“

Wegen Vergehens gegen diese Strafbestimmung war der Müllersohn Paul Schmidt aus Sachjenbrück, zur Zeit Soldat beim 20. Infanterie-Regiment zu Wittenberg, angeklagt. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 10 Mark.

Arbeiter und Arbeiterinnen

begehen häufig dadurch, daß sie die ersten Anzeichen einer gestörten Verdauung und Ernährung (Leber-, Gallen- und Hämorrhoidal-leiden zc.) unbeachtet lassen, einen großen Fehler, indem bei sofortigem Gebrauch der berühmten Apotheker R. Brandt's Schweigepillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) schwereren Leiden vorgebeugt und die Arbeit nicht gestört worden wäre. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Die Stunde des Korjos war vorüber, Benedicta aber galt es gleich, sie veräußert zu haben, denn Anatole fuhr sie bis nach dem Hause Madame Dumonts, und der Schluß krönte die Fahrt, da er sie unter leisem Händedruck hat, ihm an dem Tage des Café masqué eine geheime Unterredung zu gewähren.

Wie beflügelt eilte Benedicta die Treppe zu den Zimmern Antoinettes hinauf, die häßliche Affaire mit dem Marquis war ganz und gar vergessen, was wollte er auch, der alte, beschränkte Mann, er hatte sicher, sicher nur geschertzt, wie sollte ein Mädchen sich um ihn kümmern, das in wenigen Tagen die Verlobte des Grafen Beaufort, eines wirklichen Grafen mit Schloß und Equipage, sein würde. Wenn es einen Mißklang des schönen Tages gab, war es das Begegniß mit Hans Erbach, dem Benedicta damit Worte verlieh, daß sie, schlaftrunken ihr Köpfchen in die weißen Kissen des Bettes schmiegend, leise vor sich hinsagte: „Ich wäre ihm lieber nichts schuldig geblieben.“

Und der Tag des berühmten Café masqué kam Madame Dumont hatte dazu die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, ihre Salons mit Zubühlfenahme von Tarlatanen und grünen Keisiggewinden zu bereichernden Feen-Tempeln umgeschaffen und den unglücklichen Klavierspieler auf ein solches Minimum von Platz in einem ganz verborgenen Winkelchen angewiesen, daß der Aermste sich schon im Hinblick auf das halbdunkle Gächchen und die Anforderungen, die an ihn gestellt werden würden, den Schweiß von der Stirn trodnete.

(Fortsetzung folgt.)

G. Zesch, Teltow,
Eisen- und Gusswaaren-Lager,
sämmliche Bauartikel, Haus- und Küchen-
Einrichtungen. Großer Vorrath in Dach-
pappen.

Für Tischler
sämmliche Decorationen zu Särgen, von den
einfachsten bis zu den elegantesten.

Schriftliche Arbeiten

in Gerichts- und Privatsachen, Ein-
gaben an Behörden, Briefaufsätze etc.
werden schnell, gut und correct mit dem besten
Erfolg bei der strengsten Discretion angefertigt.
Briefliche Aufträge werden sofort expedirt.
J. F. Ullrich, pensionirter Beamter,
Teltow, Linden-Strasse 59 b, vorn I.

100 Ctr. gute Seradella

à Ctr. mit 9 Mark, hat abzugeben
Dom. Wassmannsdorf bei Selchow.

Seines Deckrohe
hat zu verkaufen Seebesitzer **A. Kühne**,
Roffen, Weinberge.

1 Drahtgitter für Hühner,
1 Speise Aufbewahrungsschrank und
1 Leise resp. Notenpult (mahag.) stehen
zum Verkauf beim Milchpächter
Wolter in Rehdorf.

Schöne ischlagende
Kanarienvögel,
auch Weibchen, sind zu haben bei
Fr. Rost Behndorf, Carlstr. 11.



Hugo Klose
Hoflieferant Seiner Majestät
18 Leipziger Strasse 18.
Sämmtliche Colonialwaaren in besten
Qualitäten.
Specialität: **Kaffee und Thee.**
Erste u. älteste Zuckerschneide-Anstalt
Berlins.



Abessinerbrunnen
stelle ich auf dem Hofe, in Küche,
Keller zu billigen Preisen auf u.
Tauchpumpen
(System Fauler)
bei 4 Meter Länge 30 Mark.

M. Schachert,
BERLIN N.O., Landsbergerstr. 78.

Werkzeug-Maschinen

und Werkzeuge für Schlosser und Schmiede,
Dampfmaschinen, Pumpen, Trans-
missionen etc. stets vorräthig bei
L. Förster, Berlin,
Linienstraße 71 und Lothringerstraße 53 54.

Walz- und Façonisen.

Bleche, Stahl und Feilen, Glasrohre,
Nischen sowie altes Anisen verkauft
billigst

L. Förster, Berlin,
Linienstraße 71 und Lothringerstraße 53 54.

Trockener Wollstaub
vorzüglich zum Düngen geeignet, womit
sehr gute Resultate erzielt worden, ist in
regelmäßigen, großen Quantitäten abzugeben.
Albert Hahn, Kunstwollfabrik,
Berlin O., Schillingstraße 12/14.

Zur Saatzeit

halbe Sommer-Roggen, Weizen und alle
Getreidearten stets vorräthig, ebenso
bitte mein reichhaltiges Lager von Futter-
erbsen, Mais, Maisfrot (vorzügliches
Hundefutter), Hafer, Gerste, Weizen etc.
zu beachten. Bestellungen finden schnelle
Erledigung.

Gustav Müller.
Schöneberg, Hauptstraße 56.

50. Jahrgang.

Samen-Handlung

von **Adolph Demmler**
Berlin SO., Dresdenerstr. 17
empfiehlt echte
Feld-, Gras-, Gemüse- und Blumensamen
in bester frischer Qualität.

Möbel,
Spieg. u. Polsterw., Friedrich-
str. 220, zw. Koch- u. Puttkamer-
str. gr. Ausw., gute Art b., bill. Preis
auf Theilzahlung.
Schultz & Co., Berlin, Friedrichstr. 220.

Garantirt reine Natur-Weine

en gros & en detail
Moselweine v. 70 Pf., Rhein-u. Bordeaux-Weine v. 1 M., Rheinwein-
Mousseux von 3 M., Ungarweine, direkter Import von 1,50 M., spanische
und portugiesische Weine von 2 M. an pro 1/4 Flasche, sowie Cognac's,
Arac's, Rum's, französische und ostpreussische Liqueure und
Düsseldorfer Punsche empfiehlt

die Weinhandlung **Julius Schulemann,**
Berlin S.W., Belleallianceplatz 22, neben dem Halleschen Thorbau.
Wiederverkäufer Rabatt. Preis-Kourant zur Verfügung.

Die Samenhandlung von

R. Kraft, Steglitz, Eich-Strasse 6,

empfiehlt die allerfrühesten Erbsen,
welche an Fröhheit, als an Länge der Schoten, alle bis jetzt geführten
Sorten überreffen.

Meine **Kunkelrüben u. Gemüsesorten**

erhielten auf der Gartenbau-Ausstellung hier die
ersten Preise.

A. Druckenmüller

15 Schönebergerstrasse. BERLIN, Schönebergerstrasse 15.

Lager von **I-Trägern,**

gusseisernen Säulen und Eisenbahnschienen.

Eisenconstructions

für Stallbauten etc. in sachgemässer Ausführung.

Möbel-Lager

H. Lipke, Tischlermeister,

BERLIN SW., Koch-Strasse 8.

Möbel-Tischlerei für Haus u. Wohnungs-Einrichtungen. Polster-
und Decoration für Zimmer-Ausstattungen.

Großes Lager von Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren,
von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung. — Geschäftsprincip:
Nur zuverlässig gut gearbeitete Waare.

Alle Sorten

**Steinkohlen, Schmiedekohlen, Braunkohlen,
Briquettes, Cokes,**

offerirt in Waggonladungen direct ab Werk billigst
Ernst Klinkert, Berlin N.,
Chanseestraße 109 I.

Wichtig für Kohlen-Interessenten!

Zschipkauer Werke W. Nürnberg's Ww.,

Braunkohlenwerk und Briquettes-Fabrik Zschipkau b. Sebnitzberg, Bestell-Comtoir Berlin SO.,
Staligerstr. 30, verkaufen **Preßkohlen** (Briquettes) prima Qualität ihrer Guben Z. W. und
Anna zu folgenden Preisen: per Waggon = 200 Centner = ca. 28,000 Stück Mk. 105, die
Fracht für Braunkohlen und Briquettes (10000 kg.) beträgt pro 100 kg. von Sebnitz-
berg nach:

Coepenitz	0,45 M.	Id.-Schönweide (Johannisthal)	0,29 M.	Rixdorf	0,33 M.
A.-Wusterhausen	0,27 "	Gr.-Beeren	0,47 "	Steglitz	0,45 "
Galbe	0,23 "	Friedenau	0,34 "	Zempelhof	0,34 "
Trebbin	0,43 "	Niedersfelde	0,46 "	Rehdorf	0,47 "
	0,40 "	Potsdam	0,49 "		

Abbruch Berlin, Oberwallstraße 14-16

und Werderstraße 6,

800,000 gute weiße Mauersteine, 30,000 Mathenower u. 50,000 Dachsteine, elegante
Schaufenster und Ladenthüren, Flügel-, Sechsfüllungs-, Kreuz- und Glasthüren, Glas-
wände, feine Ramin- und andere Defen, Kochmaschinen, moderne Fenster, Balken in
allen Längen, Sparren, Kreuzholz, Latten, sehr gute Fußböden und Schaalbretter,
Treppen, Anker, Ausgußbecken, Wasserleitungsgegenstände, Klauen, Krippen, Klammotten,
Brennholz etc. sofort billig zu verkaufen.
H. Fischer.

Verkauf von Baumaterialien.

Schaufenster u. Ladenthüren, Flügelthüren, Sechsfüllungs- u.
Kreuzthüren, Thorwege, Doppel- u. einfache Fenster, Saal-
fenster, Balken, Fußböden, Schaalbretter, Anker, Kacheln,
sofort billig zu verkaufen Berlin, Lindenstraße 16.
O. Lassberg.

Verkauf von Baumaterialien.

Vom Abbruch des alten Arbeitshauses,
Alexander-Platz u. Alexanderstr. 3-6 in Berlin,
200,000 weiße Mauersteine, Mauersteinstücke, 200,000 Dachsteine, Balken, Halbholz, Kreuz-
holz, Sparren, Latten, Fußböden und Schaalbretter, Thüren, Fenster, weiße Kochmaschinen,
20 Stück elegante Schaufenster und Ladenthüren mit Spiegelglas, eiserne Wendeltreppe,
Brennholz etc.

Verantwortlicher Redacteur Rob. Nohe. Druck und Verlag von Rob. Nohe, Berlin W., Potsdamerstraße 26 b.

A. Thime,

Berlin C., 40 Stralauer Straße 40,
empfiehlt sein reich assortirtes Lager von
Tapeten und Borden zu den billigsten
Preisen, außerdem stehen mehrere Posten
zurückgesetzter Tapeten unter dem Einkaufs-
preis zum Verkauf
Lager von Linoleum, Cocos-, Woll-
und Gute-Läufern.

**Hafer, gute Gerste
und Stroh,**

wird jederzeit gekauft bei
Oscar Temor, Berlin,
Wilhelmstr. 3 am Bellealliance-Platz.

Milch!

5 bis 600 Liter Milch, am liebsten
Schweinemilch, werden zum 1. April zu
pachten gesucht.

Sauer,
Berlin W., Steinweg-Strasse 69.

Ein neuer moderner
Marktwagen
mit Hemmzeug ist preiswürdig zu verkaufen
beim Schmiedemeister

Herzer in Dufow.

Gebr. Baumaterialien.

Eleg. Schaufenster, Haus-, Laden-
u. Flügelthüren, Kreuz-, Sechsfüllungs-,
Glas- u. Stahlthüren, Saal-, Doppel-,
Jalousie- u. einfache Fenster, Fenster-
laden, Glaswände, Fußböden, Par-
quet-Fußböden, Schaalbretter, Dach-
latten, Kreuzhölzer, Balken, eiserne
u. Holztreppen, Granitstufen, Anker,
eiserne u. Kachelöfen, Eisenbahnschienen,
Träger u. Säulen, Wasserreservoir
und Dachpappe billig zu verkaufen.

Lehner & Hempel, Berlin,
Andreasstr. 56.

Eine alleinlebende Dame sucht zum 1. April
in Friedenau, Steglitz oder Lichterfelde
eine leere Stube mit Mittagstisch.
Offerten an **Frl. Dames, Berlin,**
Luiseufer 28 IV.

Eine geübte Schneiderin
für Damen- und Kinder-Kleider empfiehlt sich
zur Einsegnung und Privatgebrauch.
Frau Louise Ullrich,
Teltow, Linden-Strasse Nr. 59 b, I.

PATENT
Besorgung und Verwerthung.
J. Brandt, Civil-Ingenieur.
Königsgrätzstr. 131, W. Berlin.

Särge

in allen Größen, jeder Gattung, hält stets
billigst auf Lager

H. Miersch, Tischlerei u. Sarg-Magazin,
Wittenwalde, Schützenstraße 3

Die einfachsten Hausmittel sind oft von
überragender Wirkung. Nicht nur,
daß durch rechtzeitige Anwendung derselben
mancher ernstlichen Erkrankung vorgebeugt
wird, sondern es sind selbst äußerst hart-
näckige Krankheiten oft durch ganz einfache
Hausmittel überraschend schnell geheilt
worden. Darum dürfte allen, namentlich aber
kranken Personen der Hinweis auf eine kleine
Schrift willkommen sein, in welcher eine An-
zahl der bewährtesten und wirklich em-
pfehlenswerthen Hausmittel zusammen-
gestellt und beschrieben sind. Diese Schrift
führt den Titel: „Der Krankenfreund“
und wird gegen eine 10 Pfg. Marke bereit-
willigst franko überandt von Richters Ver-
lags-Anstalt in Leipzig.

Glastische Sauggebiße.

Bewährter Zahnerzatz.
D. R. Patent 23047.
Vorzüge: Unzerbrechliche Gummiplatte,
vorzügliches Festhalten im Munde ohne Druck
und schädl. Klammern. Naturgetreues Aus-
sehen und Brauchbarkeit beim Kauen garantirt.
Für Berlin und Umgegend nur bei
Hof-Zahnerzatz **Dr. v. Guérard,**
Berlin, Leipzigerstraße 133 I.

Künstl. Zähne
Blombiren, spec. mit Gold.
Kgl. Belg. Zahnarzt, Berlin
Dr. Rob. Perl, Kochstr. 54, hier nicht approb.

Künstliche Zähne.

Blombiren, schmerzlos den Zahnschmerz be-
seitigen, sowie schmerzlose Zahnoperation durch
Lachgas, empfiehlt sich **R. Schomburg,**
Zahntechniker, Behndorf, Teltowerstr. 19.